

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 46 (1920)

Heft: 21

Rubrik: Z'Bärn!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Deutsches Geld

Die Deutsche Reichsregierung hat verfügt, daß alles Silbergeld außer Kurs gehest wird; statt dessen sollen Zwei-, Drei- und Fünf-Markstücke aus Porzellan hergestellt werden.

Hört die Kunde mit Entsetzen:

Deutschland ist jetzt ganz bankrott;
Gold gab's schon seit Jahren nimmer,
Und nun heißt es, wie zum Spott:
Zuck das Silber wird gezogen
Gänzlich geht aus dem Verkehr.
Sah man doch seit vielen Wochen
Blinkend Silber gar nicht mehr,
Lief verschickt in Bauernstrümpfen
Steht es sich noch heimlich auf,
Nahm dann zu neunfachem Werte
Sich zum Schieber seinen Lauf.
Sum Galizier, der mit Knissen
Schnell es über die Grenze schob,
Und auch hier, wie es jetzt üblich,
Von der Milch den Rahm abhob.
Doch dem Bürger schwoll zum Plagen
Von Papier das Portemonnee;
Ganze Ladungen sich häusften
In der Kasse beim Bankier.
Schmutzig, schmierig und zerrissen,
Oft mit Leim und Gummi geslickt
Waren die Scheine und die Börse
Ganz mit dreckigen Lappen gespickt.
Dieses soll nun anders werden,
Aber wie? Du ahnst es nicht:
Aus Porzellan gibt es jetzt Münzen;
Ach, mir bangt vor dem Gewicht.
Wo einst Gold- und Silbermünzen
Klangen lustig, froh und hell,
Röhrt ein knöckernes Gewimmer
Das entsetzte Trommelfell.
Einen Sack muß man sich kaufen
Für dies Geld; wie Lumpenpack
Läuft man dann herum. Ach, Deutschland,
Du trägst schwer am Bettelsack. Inspector

Wenn Zwei dasselbe tun . . .

Chueri (zu seinem Basler Freund):
Häschst du Ja gschtimmt?

Basler: Mai, i ha „Jä!“ gschtimmt!

Z' Bärn!

Zum artistischen Direktor wurde für das
Stadttheater der Spielerleiter Peppeler gerufen.

In des Winters Spielquartal
Soll es sich bestimmt eroeisen,
Ob der Berner Bühnenrahl
Als Vog-Peppeler zu preisen!



Chueri: Tschau, Rägel!
Ist de Uhenk dä Morge
für Eu grefeviert gß,
daß'r J so vertho händ?

Rägel: Da ist nüd nölig.

Sit' mit dene Oper-

brise fahrid, chänt mr

abligge, es chäm eln

niemert in Weg ühert

em Kundiktör.

Chueri: Bielicht, daß' J

J so en Althenknage

vermiedt als fahrende

Chabis-Stand; do chöntid-er Cuers Gschmäus

uf de Bänke schön verthue und kumod hocke

däzue und under Tach und fü d' Guttire händ

J so ä so Drucken under de Bänken une.

Rägel: Aemel en Weg wird's mit dem Suehr-
werch müege ga, d' Suehrhalter fahrid ä nüd
zum Plessier mit de leere Wägen umenand,
wenf' nüt z'tue händ.

Chueri: Bielicht, daß' J Chotchübelzüg mached
drus, bim 12 Minutenbitrieb chämid' scho z'

Gang.

Rägel: I nimmen-a, diene, wo die letzig Trichtig
usbruetet händ, wärd wohl nüd de lefft Tram-
wagenvorstand von ehne gäh ha; euferein chunt
ja fast drus, verschwiege dänn ä so gschidi

Kumission.

Chueri: Bielicht, daß wenn's Geißli alliroll meh
verreckt, 's Tramfahre no obligatorisch wirt
wes Laubchäfere; us en 2nd müend d' Rappen
use für dä Spori.

Zwischen Basel und Spa

Lieber Nebelspalter!

Zuerst wollte ich die Reise über Straßburg machen, aber der Streit der Elsäher Eisenbahner zwang mich, die Route über Karlsruhe - Frankfurt - Köln zu nehmen. Und ich hatte es nicht zu bereuen, denn am badischen Bahnhof in Basel liegen drei Reisende in den Zug, die in mein Abteil liegen und mir mehr nützen, als die ganze Konferenz in Spa der Welt nützen wird.

Da war zunächst eine Dame, die ich wegen der schönen Süße ihres Gesäßes für eine Orientalin hielt, und die sich, nachdem wir vertraulich geworden, als Madame Suleika, Witwe des Straberschelchs Jussuf ben Hafiza entpuppte, von Müllerand aus Palästina herbeigerufen war, um mit ihm gegen die Engländer zu stimmen, falls diese den Deutschen um einen Tausendstel Millimeter entgegenkommen würden. Madame erklärte aber in flehendem Englisch, das ginge sie gar nichts an, sie wolle vom „Obersten Rat“ nur die Erlaubnis zu einem ausgleibigen Pogrom einholen.

Der zweite Reisende war ein Mann mit breiter Nase, spitzem Kinn, mandelförmig schielenden Augen, und wenn er sich bewegte, dann klapperten seine Glieder ganz seltsam und gaben ein Geräusch, wie wenn Eisendraht und Holz sich berührten. Wenn er lächelte, zeigte der halbgöffnete Mund eine Reihe nicht mehr weißen, aber sehr spitzen Mäusezähne. — Da er sich beständig an irgend einem Körperteil kratzte, erkannte ich in ihm den Osteuropäer und ich redete ihn bulgarisch an, weil das leider die einzige Sprache ist, die ich neben der englischen, französischen, italienischen, spanischen, deutschen und baslerischen halbwegen verstehe.

Der liebliche Knabe lachte und schüttelte sich dabei, sodaß wieder das merkwürdige Eisen-Holz-Geräusch erklang. „Kann ich kanz gutt deitsch,“ kautete er hervor. „So,“ erwiderte ich, „na, das ist erfreulich. Wohin reisen Sie denn?“

Er schüttelte sich, unter Erönung des seltsamen Geklappers, wieder vor Lachen und sprach hervor: „Hat Mihi Herr Hand lieber getelegrafft eillges, zu kommen schnelligt nach Spa, gegen Deitschlebiges zu stimmen. Hab' ich gedacht Inwendiges, was geht mich an deitschbelinges; aber gann ich machen Reise teieres umasonst nach Spa und habb' ich mitgenommen das —“ Hierbei griff er in die Brust und holte einige, durch eine Schnur lose zusammengehaltene Ratten- und Mausfallen hervor. Nun wurde mir auch klar, was immer so merkwürdig geklappt hätte.

Der dritte Reisende tat sehr vornehm und war bishier ill. Um auch ihn zum reden zu bringen, stelle ich mich vor: „Gestalten! Traugott Unverständ.“

Er verneigte sich freundlich und sprach mit hellem Klang der Stimme: Also, Sie gehen auch nach Spa? Natürlich werden Sie dort willkommen sein, wie bei allen Ententeberatungen. Ich bin bis jetzt leider niemals zugelassen worden. Nun ist Spa meine letzte Hoffnung.“

Ich sah den Mann, dessen Stimme mir sehr sympathisch klang, groß an und sagte dann: „Darf ich um Ihren Namen bitten?“

Er überreichte mir seine Karte und ich las: Monsieur Raison — Conte del Giudizio — Baronet of Reason.

„Donnerwetter,“ rief ich, „Sie sind der Herr Verstand; dann sind wir ja beinahe Verwandte.“ Er lächelte verbindlich, drückte mir die Hand und murmelte: „Certainement! Les extrêmes se touchent.“

Jetzt können Sie denken, wie begierig ich bin, wer von uns beiden in Spa reüssieren wird. Aber, wie's auch kommt, ich verbleibe Ihr niemals nedischer Traugott Unverständ.

P. S. In Frankfort angelangt, erfahre ich, daß die Konferenz bis 11. Juni verschoben ist. Ich

bleibe deshalb so lange hier, um den Abzug der französisch-belgischen Truppen zu sehen. Der Herr Verstand reist weiter. Hoffentlich hat er kein Eisenbahnunglück und kommt rechtzeitig in Spa an. Es schadet nichts, wenn er bei den Vorberührungen dabei ist.

T. U.

Briefkasten der Redaktion



Muhli. Was eine „Hamme“ ist, so eine fein aus Berner Art geräucherter, braucht man euch Autopotamieren, allerdings nicht zu sagen. Was aber eine „Umme“ ist? Die geniale Abkürzung des Wortes „Hebamme“ im Zürcher Adressbuch.

H. R. in W. Der Sektionsverband der deutschen Zahnärzte in Konstanz fühlt sich — „vergewaltigt“! Nämlich nicht etwa durch senegalese schwarze Polius, sondern durch die versiegte Einführung einer staatlichen Prüfung für Zahntechniker.

Mirawohl in Emmental. Trostet Sie sich mit folgendem Spruch, der, wenn allabendlich vor dem Schlafengehen ad notam genommen, seine beruhigende Wirkung auf die Nerven nicht verfehlte wird:

Die Welt wird nie das Glück erlauben,
Als Beute wird es nur gehascht.
Entwenden mußt du's oder rauben,
Gh' dich die Misgung überrascht.

G. M. in S. In der Tessiner Nummer der „Jugendzeit“, die sich „literarische Monatschrift für Jung und Alt“ bezeichnet, lässt sich der Herausgeber in seinem einleitenden Poem „Abend am Langensee“ zu folgenden Versen hinreihen: Und wenn der lehsschmale Lichschein trifft die Ufer, So ist's ein Leuchten ihm, dem Schönheitsucher.

Das soll offenbar ein Reim sein! In dieser Zeile sind die Schlusszeilen der nächsten Strophe schon weit besser gelungen; man liest da vom untergehenden Tageslicht und wie es über „ansie Bergesäume“ zurückkehrt. Und über Dörfern an den Selsenhang geklebet, Die kühn ein schlankes Kirchlein übersreibet.

Noch kühner finden wir es allerdings angefischt solcher Silbproben, wenn der Verlag der „Jugendzeit“ im Prospekt diese „Monatschrift für Jung und Alt“ dazu berufen glaubt, „die erste und einzige literarische Volkszeitschrift zu sein und das Sammeln von Abonnenten für eine „vaterländische Pflicht“ hält. — Es ist erstaunlich, was für verschiedene vaterländische Pflichten so ein Schweizerbürger zu erfüllen hat. Er soll sogar für die Alten eine Jugendzeitschrift abonnieren, deren Herausgeber „Sucher“ auf „Ufer“ reimt, und obendrein noch davon überzeugt sein, daß es sich dabei um „die erste und einzige literarische Volkszeitschrift“ handelt. Wie sagt doch Goethe? „Nur die Lumpen sind bescheden.“ Sprechlichen Gruß!

H. M. in S. Dass im Zürcher Adressbuch als einzige „Kunstschule“ in einer so benannten Rubrik nur eine Schule für Eurythmie verzeichnet ist, stellt „Limmat-Althen“ allerdings nicht gerade ein glänzendes Zeugnis aus. Dass es sich dabei wenigstens um ein griechisches Wort handelt, ist immerhin noch ein Trost! Salü!

Literatur

Kleiner schweiz. Hotelführer 1920. Offizielles Preisverzeichnis des Schweizer Hoteller-Vereins, enthaltend die Tarife von circa 1400 Hotels, Pensionen und Kuranstalten der Schweiz. Bei allen öffentlichen Verkehrsburäus und Reisebüros erhältlich.

* * *

Der Verlag der Centralstelle zur Verbreitung guter deutscher Literatur, Winnenden (Würtbg.), Volksbücher besser Art, bringt die Serie: Zeitgenössische Erzähler, herausgegeben von S. M. Brepoli. Preis pro Band gebunden Mk. 4.—, broschiert Mk. 3.15. (Alle Bände sind künstlerisch ausgestattet.) Band 1. Sephora. Novelle von unserem Schweizer Schriftsteller Adolf Böttlin. Buchschmuck von Kunstmaler Ernst Gräser. 16. Tausend.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selinau 10.13